

Der blaue Daumen gehört dazu

Autor(en): Regula Wenger
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/18d5795d-1aba-4263-8f74-0edd6190f925>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

DER BLAUE DAUMEN GEHÖRT DAZU

Der neue Robi-Quartiersspielplatz auf der Voltamatte ist fertiggestellt – trotzdem wird weiter daran gebaut. Denn es gehört zum Konzept, dass der Erlebnisraum jeden Tag anders aussehen soll. Dafür nehmen die Kinder auf dem Hüttenbauplatz auch Nägel und Hammer zur Hand und – wenn es sein muss – einen blauen Daumen in Kauf

Es ist gemein, für Eltern. Sie haben keinen Zutritt zum Robi-Spielplatz. Es ist herrlich, für Kinder. «Hier drin ist ihre Welt. Und die verteidigen wir für sie bis zum Letzten.» Man glaubt Michèle Geissmann, auch wenn sie dabei lächelt. Die 48-Jährige gehört zum Leitungsteam auf dem Robi Volta. Seit dem Gründungsjahr 1957 haben sich hier Hunderte von Stadtkindern ausgetobt, zum ersten Mal einen Hammer in der Hand gehalten, velofahren und skaten gelernt, Freunde und ein zweites Zuhause gefunden. Als «letzte Oasen» bezeichnet Andreas Hanslin, Geschäftsführer der Robi-Spiel-Aktionen, die insgesamt vier Robi-Spielplätze in Basel: «Hier kann ein Kind noch Neues testen, ohne dass es gleich Sanktionen befürchten muss.» Wenn ein Kind zu Hause ein Feuer mache, stehe gleich das ganze Quartier Kopf und die Polizei vor der Tür. «Bei uns kann es alle vier Elemente ausprobieren und persönliche Grenzen ausloten, was sonst in der Stadt nur schwer möglich ist.»

Vorbild der Schweizer Robinsonspielplätze waren die Mitte des letzten Jahrhunderts entstandenen Bauspielplätze des dänischen Landschaftsarchitekten Carl Theodor Sørensen. Er regte an, Kindern freie Parzellen mit Baumaterial zur Verfügung zu stellen. «In Europa gingen nach dem Zweiten Weltkrieg durch Überbauungen viele für Kinder attraktive Orte verloren. Für ihre Entwicklung brauchen Kinder jedoch Räume, wo sie elementare Erfahrungen machen können», sagt Hanslin. Im Jahr 1957 wurden deshalb – auf Anregung von Stadtgärtnerei und Pro Juventute – mit dem Robi Volta und dem Robi Horburg die ersten betreuten Robinsonspielplätze der Schweiz eingerichtet. In den Jahren darauf folgten der Robi Bachgraben im Iselin- und der Robi Allmend im Hirzbrunnenquartier.

Ein Dörfli mitten in der Stadt

Statt 2012 das 55-Jahr-Jubiläum zu feiern, wurde auf dem Robi Volta aber zusammen-

gepackt, denn der Quartiersspielplatz auf der Voltamatte war vom Bau der Nordtangente nicht verschont geblieben. Der Spielplatz wurde konzeptionell überarbeitet und direkt an der Strassenkreuzung komplett neu erstellt. Entstanden ist ein kleines Robi-Dorf mit einem Hauptgebäude und sechs Pavillons. Die typische alte Robi-Spielplatz-Baracke sucht man hier vergebens, dafür gibt es einen Hüttenbauplatz, Spielnischen mit Wasser und Sand, eine Grillstelle, eine Halfpipe, eine Schaukel mit Riesenpneu, einen Hasenstall und «hoffentlich irgend-

Platz möglichst viele Wünsche der Kinder und des Trägervereins Robi-Spiel-Aktionen zu berücksichtigen. Früher wurden etwa Rückzugsorte vermisst, die von den Erwachsenen nicht eingesehen werden können. Deshalb entstanden ein Mädchen- und ein Buben-Pavillon, die mit Oblichtern statt Fenstern versehen sind.

Die Bäume sollen schnell wachsen

Geissmann klopft und ruft laut, bevor sie etwa den Mädchen-Pavillon betritt. Ein paar Mädchen haben gerade auf einen Zettel wei-



Grüner Freiraum im Robi Horburg

wann eine riesige Rutschbahn», wünscht sich Geissmann.

Von aussen fallen vor allem die Fassaden aus Eisenplatten ins Auge. Damit soll der geschichtliche Bezug zum Industriestandort betont werden, erklärt Architekt Darko Stula. «Der staubig-rostige Oberflächencharakter passt auch zu einem Robi-Spielplatz, wo sich die Kinder ohne schlechtes Gewissen schmutzig machen dürfen.» Gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekten Christian Lenzin hat er versucht, auf dem begrenzten



Erwachsenen-Ästhetik auf dem Spielplatz

tere Wünsche gekritzelt. «Pösel» steht da. Und «Zedes». Geissmann muss nicht lange überlegen. Puzzles und CDs wünschen sich die Mädchen, die heute im Bastelraum fleissig Chrälleli an Fäden aufziehen, um ihren Raum zu verschönern. Die Jungs? Chillen ausgiebig im Raum 11, der für über Elfjährige reserviert ist. Laut wummern die Bässe aus den Lautsprechern. Die Buben sind zufrieden mit dem neuen, futuristisch anmutenden Robi Volta. Auf dem alten Spielplatz sei es dreckig gewesen: «Dort gab es auch

Wurzeln und Nägel im Boden. Ich hatte sogar mal einen im Schuh.» Hier sei mehr Platz zum Rollbrettfahren. Nur die Bäume, die müssen noch wachsen, damit die Jungs hinaufklettern können. Und das Schlupfloch des alten Robi fehlt ihnen: «Wenn der Spielplatz abends geschlossen war, konnten wir dort wieder hineinklettern.» Könnten sie nicht auf die Voltamatte kommen, würden Luan, Rinor, Euron, David und Zjadin gamen, am PC hängen, fernsehen, pennen und mit dem Velo rumfahren, «bis die Beine taub werden».

Der Geschäftsführer der Robi-Spiel-Aktionen freut sich über den neuen Robi Volta. Minergie-Standard statt Gasofen, Pavillons statt Baracken, mehr Platz. Die Robi-Spielplätze werden künftig allerdings nicht alle so aussehen, stellt Hanslin klar. Architektonisch kommt der Robi ganz neu daher, inhaltlich sei das Konzept aber seit 55 Jahren unverändert: «Wir sind mit den Kindern prozesshaft unterwegs: Jeden Tag soll der Spielplatz anders aussehen.»

Von Gefahren lernen

Bis Ende 2012 wurden die meisten der 73 öffentlichen Spielplätze auf Basler Boden für 5,3 Millionen Franken den neuen gesetzlichen Sicherheitsnormen angepasst. Sicherheit ist ein grosses Thema, doch auf dem Robi Volta nimmt es nur einen kleinen Raum ein. Das zeigt auch das unscheinbare Wandkästchen mit der Aufschrift «Apotheke», das nicht mehr als Pflaster, ein Allergiemittel gegen Bienenstiche und Medizin für ein Bluter-Kind enthält. Zum Glück hätten sie auf ihren Spielplätzen noch keinen schlimmeren Unfall gehabt, sagt Hanslin und hofft, dass dies auch weiterhin so bleibt. «Ein blauer Daumen allerdings gehört einfach dazu. Auch ein Kind lernt durch Fehler und wird durch solche Erfahrungen in seiner Lebenstüchtigkeit weitergebracht.» Dass man sich nicht an einem Spielgerät verletzen solle, sei grundsätzlich richtig. «Es

gibt jedoch die Tendenz, den Jugendlichen jede Möglichkeit zu nehmen, das Gefahrenpotenzial überhaupt noch einzuschätzen.» Etwa wenn jeder Fall vom Klettergerüst automatisch mit weichen Matten abgefedert werde. Wirklich gefährlich findet es Hanslin eher, dass den Eltern und Kindern nach und nach die Eigenverantwortung genommen und der gesunde Menschenverstand immer mehr auf der Seite gelassen wird.

Christian Lupp, durchaus ein Freund des gesunden Menschenverstands, ist Fachbeauftragter Freizeit und Sport in Riehen und damit verantwortlich für die Spielplätze der Gemeinde. Er verfolgt die Debatte über Sicherheit, Regulierung und Selbstverantwortung, ist selbst Teil davon und bedauert wie Hanslin den Trend, auch im Bereich Spielplatzgestaltung Verantwortung abzuschieben. Für die öffentliche Hand als Auftraggeberin sei es jedoch wichtig, dass alles nach gesetzlichen Normen erstellt werde. Es mache wenig Sinn, eine Konstruktion weiterzuverwenden, von der man wisse, dass auf dieser schon Unfälle passiert seien. «Kinder sollen nicht verunfallen, ohne überhaupt eine Chance gehabt zu haben zu merken, dass es gefährlich ist.»

In Bezug auf Sicherheit hat ein Robi-Spielplatz immer noch eine grössere Knautschzone als ein unbetreutes Areal, und auf den Robis werden auch Grenzen ausgelotet. «Manchmal übertreibe ich ein bisschen», liess sich der kleine Velofahrer Riad zum 50-Jahr-Jubiläum des Robi Volta zitieren, «aber bis jetzt bin ich immer an einem Stück nach Hause gekommen.»